

„Wieder kommen zu spät!“ sagte er mit aufgehobenem Finger, aber dabei sah er den Kleinen so herzlich an, daß man die gute Freundschaft gleich merkte. Ohne auf den Vorwurf zu achten, begann Fridli mit erhittem Kopf lebhaft zu erzählen.

„Columba!“ sagte er und zog den Mann am Kittel ein wenig zu sich herab, „jetzt hab ich ihn gesehen! Ganz gewiß, im Krachtobel sah ich ihn nach der Straße herausschauen. Dann sprang ich so schnell ich konnte davon!“

„Wen sehen du?“ fragte Columba mit einem Lächeln.

„Den Klaus!“ antwortete Fridli erregt. „Weißt du, dort unten im Krachtobel, unter den Tannen rechts von der Straße macht er am heiligen Abend die guten Sachen, und wenn wir schlafen, bringt er sie und am Morgen liegen sie auf dem Teller. Alle Leute wissen das — weißt du es nicht? So wahr ich da bin, ich habe ihn gesehen!“

Der Italiener lächelte und sagte nur leise: Bambino! Dann besann er sich und zeigte auf die Haustür: „presto! presto! Vater böse! Nachher wir gehen zusammen.“

„Wohin?“ fragte Fridli. Aber Columba deutete noch einmal mit energischer Geberde nach der Türe, in welcher der Junge alsbald verschwand.

Es gab drinnen laute Worte mit einem bösen Empfang. So ging es jedesmal, wenn Fridli sich verspätete. Er hatte das Brod in die weit zerstreuten und entfernten Häuser von Kaienbühl bis hinauf an den Vogelberg und den Schafbühl zu vertragen. Dann gab es immer etwas, das ihn unterwegs aufhielt. Im Frühling schaute er den neu angekommenen Staren zu und kletterte auf die Bäume. Im Sommer sah er den Bienen nach wie sie von Blume zu Blume den Honig sammelten, oder er unterhielt sich mit Käfern und Ameisen, die über den Weg krochen. Wo ein Teich war, suchte er nach Fröschen und in den Bächlein stand er zum Krebsen. Heute hatte er sich, wie schon oft, viel zu lange beim alten Uhrenmacher auf dem Schafbühl aufgehalten, der eine ganze Stube voll Uhren an den Wänden hat, nachher auf den großen See hinabgeschaut und die Segelschiffe und Dampfschiffe gezählt, die darauf nach dem Schwabenland hinüber